

Der  
Bote vom  
Welzheimer Wald  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
und kostet bei der Ex-  
pedition pro Quartal  
1 M. 5 Pf.  
im Oberamtsbezirk  
1 M. 25 Pf.  
außerhalb  
1 M. 45 Pf.



Inseraten  
von  
Stadt und Bezirk  
Welzheim  
ausgegeben, werden  
mit 9 Pf.  
von außerhalb diesel-  
ben mit 10 Pf.  
für die dreispaltige  
Zeile oder deren Raum  
berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgegend.**

**Abonnements-Einladung.**

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober 1877 begonnene neue Abonnement des

**Bote vom Welzheimer Wald**

wolle man baldigst bei den betreffenden Postämtern und Boten, für Welzheim bei der Verlags-Expedition bewerkstelligen. Preis pro Quartal in Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 M. 45 Pf.

**Die Expedition.**

**Vom Kriegsschauplatz.**

Wien, 11. Okt. Die „Presse“ meldet aus Galatz von gestern Abend: Bei Sulina wurde ein türkischer Dampfer nach mehrstündigem Kampfe in die Luft gesprengt.

Konstantinopel, 10. Okt. Aus Veranlassung des Beiram-Festes richtete der Sultan an die Truppen-Commandanten Glückwunsch-Schreiben, in welchen er die Hoffnung ausdrückt, daß der Krieg bald zum Vortheil der Türkei beendet sein möge, damit die Soldaten zurückkehren könnten, um durch Arbeit die durch die Vertheidigung des Landes hervorgerufenen außerordentlich großen Verluste zu ersetzen. — Wie verlautet, beabsichtigt die Pforte, dem serbischen Vertreter Christie die Pässe zuzustellen.

Konstantinopel, 11. Okt. Chefket Pascha meldet aus Kemer-kupsu vom 8 d.: Wir sind hier von Lubtowiga angekommen. Das Anwachsen des Wassers bei Radomirza und die unaufhörlichen Regengüsse verzögerten die Herstellung einer Brücke über den Kemer-Fluß. Trotzdem passirten die Infanterie und das Gepäck den Fluß. Die Wagen warten auf die Vollendung der Brücke, um sodann noch heute den Marsch auf Plewna fortzusetzen. Die Verbindung mit Orkhanie ist frei. Vom Feinde keine Spur. — Chefket Pascha telegraphirt ferner aus Warfi bei Kemer-kupsu vom 9. d.: Gestern fand die Vereinigung der Cavallerie von der Avantgarde der Division von Orkhanie mit einer von Plewna detachirten Abtheilung bei Telisch statt. Der Weg von Orkhanie nach Plewna ist somit gesichert, die Verbindungen frei. Täglich passiren in Curieren. Die Kemer-Brücke ist unsererseits besetzt. — Chefket Pascha ist gestern aufgebrochen, um die Vereinigung mit Osman Pascha herzustellen — Suleiman Pascha meldet vom 8. Okt.: Russische Infanterie griff den Engpaß von Kosloweg an, wurde aber zurückgeworfen. Ein am Morgen darauf von einer stärkeren russischen Abtheilung wiederholter Angriff wurde ebenfalls abgewiesen. Die Moschee Koslowakas ging in Flammen auf. Ein Angriff des Feindes auf Yenidsjei ist ebenfalls mißlungen. — Einem Telegramm aus Schumla zufolge schossen die Türken am Montag auf einen mit russischen Truppen besetzten Bahnzug, der in Gurgewo einfuhr. Die Russen erwiderten das Feuer nicht. Starcker Nebel verhindert die Operationen.

**Prozeß Greiner.**

(Fortsetzung.)

Schwurgericht Eslingen, 8. Oktober. Der Präsident gelangt nummehr zum Gegenstand der Anklage selbst, zu den Thaten der Nacht vom 7. auf 8. März.

Präs.: Geben Sie an, wie Sie zu dem Entschluß kamen, auf diese Weise sich und Ihre Familie aus der Welt zu schaffen.

Angekl.: Wie ich sah, daß es an Geld mangelte, habe ich mich über die Sache besonnen, und ich sagte mir, so könne es nicht fort-

gehen. Da kam mir der Gedanke, daß ich meine Familie und mich um's Leben bringen sollte. Ich hätte Geld aufnehmen müssen und sah doch keine Möglichkeit, dasselbe wieder zurückzahlen. Wäre es mir eingefallen, daß ich mit meinen Gläubigern hätte ein Abkommen treffen können, ich hätte sofort die Schneiderei wieder betrieben und wäre wohl bald aus der Sache herausgekommen. Ich habe aber diesen Gedanken gar nicht gehabt. Ich theilte nun den Gedanken sofort meiner Frau mit und redete ihr zu, mir ihre Zustimmung zu diesem Schritt zu geben. Endlich fiel sie mir um den Hals und sagte, sie wolle ein. Das war am Dienstag Vormittag. So war es nun beschlossene Sache, aber zur Ausführung kam es in jener Nacht noch nicht.

Präs.: Aus welchem Grund?

Angekl.: Ich kann davon gar keinen Grund angeben, ich begreife gar nicht, warum ich es nicht schon am Dienstag gethan habe.

Präs.: Haben Sie nun geschlafen in jener Nacht?

Angekl.: Ich sprach etwa bis 12 Uhr mit meiner Frau, dann schlief ich bis zum Morgen. Mittwoch früh habe ich dann meiner Frau Gebetsbücher gegeben. Sie lag bis gegen Mittag im Bett und war sehr schwach; ich holte ihr Geseß und gab Abends auch den Kindern davon. Vormittags und ebenso Nachmittags habe ich im Laden Fleisch gehauen, über Mittag habe ich einige Ausgänge gemacht, unter andern auch Weinwand gekauft, um die Leichen der Kinder einzuwickeln, da die Wäsche derselben gerade bei der Wäscherin war. Zu Mittag aß ich in der Wirthschaft „zur Pappschüssel“ einen Rosibraten und trank Wein. Ich hatte Hunger von dem Weg den ich gemacht.

Präs.: Haben Sie Nachmittags, als Sie wieder zurück waren, nichts mehr mit ihrer Frau über Ihr Vorhaben gesprochen?

Angekl.: Ich habe sie gefragt, wie es ihr um's Herz sei, da sagte sie, es sei ihr schwer um's Herz.

Präs.: Sie haben an jenem Abend noch einen Brief geschrieben?

Angekl.: Ja, meine Frau machte mich darauf aufmerksam, ich solle an den Wundarzt Koller schreiben, damit er Morgens gleich zur Stelle sei, ehe Jakob von dem Vorfall etwas merke, sie fürchtete, in der ersten Verzweiflung könne sich dieser ein Leid anthun. So schrieb ich also dem Wundarzt Koller Abends um 9 oder 10 Uhr. Den Brief trug ich selbst nach der Brieflade. Ich dachte, er werde kommen und da meine Kinder und uns Beide todt antreffen. Als ich zurückgekehrt war, brachten wir die Kinder zu Bett und richteten die Schnüre für dieselben zurecht. Ich legte mich mit meiner Frau in's Bett; ob ich angeklidet war oder nicht, weiß ich nicht mehr zu sagen. Um 11 Uhr etwa war mein Bruder heimgelommen und um 12 Uhr stand ich nun auf, um die That zu vollbringen. Ich ging zunächst zum jüngsten, Emil Otto; dem drückte ich die Gurgel zu und zog ihn, so lang es schief, die Schnur langsam über den Kopf, bis sie am Hals war, dann zog ich schnell zu, bis es todt war. Zu meiner Frau sagte ich darauf, daß es kein schmerzhafter Tod sei. Nach einer Weile schaute ich zu meinem Alfred hinüber. Ich holte ein Haubeil in dem Laden und verletzte ihm damit einige Hebe. Wie ich aber das Blut sah, da bin ich erschrocken, und meine Frau sprang aus dem Bett und rief: was machst Du? Ich aber sagte, sie solle ruhig sein, sonst kommen wir in's Unglück, und holte eine Schnur und erdrasselte auch den Alfred. Als nun auch Alfred todt war, da sagte ich zu meiner Frau, ob mir die beiden andern am Leben lassen sollten. Es war aber nicht Neue, sondern nur Entkräftung, daß ich so sprach. Meine Frau jedoch sagte: was thun die zwei armen Tropfen auf der Welt, wenn wir nicht mehr

sind? Da sagte ich: so macht man eben weiter, es ist mir auch lieb. Darauf ging ich zu meiner Ottilie, die geschrien hatte während Paul Alfred ermordet wurde. Auch ihr that ich die Schleife um den Kopf.

Präs.: Hat sie sich gewehrt?

Angell.: Nein, nein.

Präs.: Sie haben doch in der Voruntersuchung angegeben: Da kam sie mit den Händen herauf, und darauf haben Sie ihr das Sacktuch in den Mund gesteckt. Das thaten Sie wohl, damit Ihr Bruder das Schreien nicht höre?

Angell.: Nein; ich wollte allerdings verhindern, daß sie schreie, aber nur, weil ich selbst sie nicht hätte schreien hören können.

Nach Angaben in der Voruntersuchung mußte der Angeklagte an diesem seinem ältesten Kind länger und stärker drücken als an den andern.

Präs.: Und nun kam noch das letzte, Hugo, an die Reihe?

Angell.: Ja.

Präs.: Und wie lang hat das Ganze ungefähr gedauert?

Angell.: Ungefähr bis 2 Uhr (also zwei Stunden!)

Präs.: Und was haben Sie nun weiter gethan?

Angell.: Als die Kinder todt waren, da sagte meine Frau, wir wollen sie zusammenlegen, aber ich sagte nein, wir wollen sie liegen lassen, wie sie ermordet worden sind; aber als meine Frau nochmals mir zuredete, da legten wir sie so zusammen, wie sie nachher gefunden wurden.

Präs.: Ihre Frau soll die Kinder auch gewaschen haben, wie Sie in der Voruntersuchung gesagt?

Angell.: Ich weiß das nicht mehr. Es muß so sein, wenn ich es gesagt.

Der Angeklagte erzählt nun weiter über den Selbstmord seiner Frau und seinen eigenen Selbstmordversuch: Meine Frau küßte die Kinder noch, dann machte ich die Schlinge zurecht für mich und meine Frau. Das erste Mal wurde sie, wenn ich mich recht erinnere, zu lang, so daß wir auf den Boden herunter gehangen hätten. Da brannte ich sie am Lichte ab. Dann stiegen wir auf einen Schemel, ich legte die Schlinge zuerst meiner Frau um den Hals und dann mir, wir sagten dann noch: Gott sei uns armen Sündern gnädig, gaben uns die Hände und rutschten so herab. Von da an weiß ich nichts mehr.

Ueber den Zustand des Angeklagten bei seinem Erwachen aus der Bewußtlosigkeit enthält schon die Anklageschrift eine Schilderung, die durch spätere Zeugenaussagen ihre Ergänzung enthält.

Präs.: Welchen Beweggrund können Sie nun für diese That auführen?

Angell.: Ich war durch die Bürgschaft schwer gedrückt, die ich 1873 für meinen Schwager Zeyher übernommen hatte (über 6000 fl., die jener zum Ankaufsgeld für sein neu gekauftes Haus brauchte). Ich wußte, daß es mit dem Geschäft meines Schwagers zurückging und deshalb beunruhigte mich jene Bürgschaft damals mehr als je.

Präs.: Sie haben noch einen weitem Grund angegeben?

Angell.: Ja, meine taubstumme Schwester, die uns vielen Verdruß durch ihren Eigensinn bereitete, das letzte Mal am Samstag oder Montag vor der That, wo ich in solchen Zorn gerieth, daß ich das Kinderbänkchen zusammentrat.

Präs.: Und Ihre Frau war also mit Ihrem Vorhaben einverstanden?

Angell.: Ja.

Präs.: Sie haben nicht etwa durch Drohungen ihre Einwilligung erzwungen, so z. B. indem Sie sagten, Sie wollen nicht Ihre Familie allein zurücklassen?

Angell.: Nein, ich hätte niemals gegen ihren Willen Hand an meine Frau gelegt. Ich sagte nur, so werde ich mich allein umbringen.

Präs.: Aber Ihre Kinder? Ist Ihnen denn der Gedanke gar nicht gekommen, daß Ihre Kinder mit Ihrem Vorhaben nicht einverstanden sein können.

Angell.: Nein, der Gedanke kam mir gar nicht.

Präs.: Glaubten Sie denn berechtigt zu sein, Ihre Kinder zu tödten?

Angell.: Daran habe ich gar nicht gedacht.

Präs.: Haben Sie nicht einen Geistlichen über Ihre Lage gesprochen?

Angell.: Nein.

Präs.: Sind Sie überhaupt in die Kirche gegangen?

Angell.: Seit meiner Verheirathung nur ein einziges Mal.

Präs.: Haben Sie auch keinen Abendsegen gelesen?

Angell.: Ich selbst habe mich nie daran betheilt.

Präs.: Waren Sie oft in heiterer Gesellschaft?

Angell.: Nein, ich selbst war nur wenig heiter.

Präs.: Haben Sie mit Ihrer Frau gut gelebt?

Angell.: Ja; Sie war wohl etwas rasch, und das störte im Anfang zuweilen das gute Einvernehmen; aber ich mußte wohl, daß es nicht schlimm gemeint war.

Präs.: Und Ihre Kinder haben Sie auch gern gehabt?

Angell.: Ja freilich.

Präs.: Der Hauptbeweggrund für Ihre That war Ihre schlechte Vermögenslage? Haben Sie nicht gedacht, dieselbe auch auf andere Weise verbessern zu können?

Angell.: Nein, nie. Ich habe mich gefürchtet davor, in Genuß zu kommen, nicht aus Hochmuth, sondern aus Ehrlichkeit, weil ich mich geschämt hätte, daß Jemand durch mich sein Geld verliere.

Schließlich versichert der Angeklagte nochmals, daß nicht Hochmuth ihn davon abgehalten, zur Schneiderei zurückzukehren, und daß er nie stolt gelebt habe.

Präs.: Wann haben Sie sich nun entschlossen, die That auszuführen?

Angell.: Am Montag oder Dienstag sprach ich zuerst zu meiner Frau davon, früher nie.

Präs.: Warum sind Sie aber nicht schon in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, als der Entschluß bereits feststand, zur Ausführung geschritten? Hat es Sie gereut, oder ist Ihnen die Größe der Sünde noch einmal vor das Bewußtsein getreten?

Angell.: Nein, nicht.

Der Präsident weist schließlich noch auf den Widerspruch hin, der darin liegt, wenn der Angeklagte auf der einen Seite stets von seiner gedrückten Lage und Stimmung spreche und andererseits, wie er in der Voruntersuchung angegeben, gesagt habe, zu einem solchen Unterkommen gehöre ein fester Muth. Indessen hatte der Angeklagte letzteres nur in dem Zusammenhang gesagt, daß er während der Abwesenheit seines Bruders an jenem Abend am liebsten vor dessen Rückkehr an's Werk gegangen wäre, damit ihm jener feste Muth nicht nachher abhanden komme.

Krank war der Angeklagte in früher Jugend einmal, weiß aber nicht mehr woran, dann später im Jahre 1871 an den Pocken, Krämpfe u. dgl. hat er nicht gehabt, wohl aber seine Mutter. Von weiteren Krankheitsfällen in der Familie weiß er nichts.

Schließlich läßt noch Rechtsanwalt Becker aus den Akten der Voruntersuchung konstatiren, daß der Angeklagte stets große Liebe zu seinen Kindern bewiesen und insbesondere seine Tochter Ottilie stets aus der Schule abgeholt habe.

Hier wird die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr abgebrochen und eine Mittagspause bis 3 Uhr gemacht.

In der Nachmittags-Verhandlung, die um 3 Uhr beginnt, verliest zunächst der Vorsitzende einige Augenscheins-Protokolle und läßt den Geschworenen den Wohnungsplan vorzeigen. Dem wesentlichen Inhalt nach sind diese Aktenstücke schon in der Anklageschrift wieder gegeben, so daß wir hierauf nicht wieder zurückkommen brauchen.

Noch erwähnt der Präsident, daß einige Bücher im Besitz des Angeklagten gefunden wurden, welche darauf hinweisen, daß er einer Loge angehörte, nämlich der Gesellschaft der Odd-ellows.

Präs.: Seit wann gehören Sie dieser Loge an?

Angell.: Seit März 1871.

Präs.: Wer hat Sie dort eingeführt?

Angell.: Einer meiner Bekannten, der Photograph Walthert.

Präs.: Was ist denn der Zweck dieses Ordens?

Angell.: Wohlthätigkeit und gegenseitige Unterstützung.

Präs.: Ist ein besonders religiöses Erforderniß für die Aufnahme vorausgesetzt?

Angell.: Ja, der Glaube an einen Gott.

Der Präsident konstatirt dies aus den Statuten des Ordens, §. 17, wo es heißt: Keine Person soll zur Aufnahme in den Orden berechtigt sein, als Männer von gutem, moralischem Charakter, die das 21. Lebensjahr erreicht haben und an ein höchstes Wesen, den Schöpfer und Erhalter der Welt, glauben.

Der Jahresbeitrag, den der Angeklagte leistete, betrug, wie einige Quittungen ausweisen und er selbst heute angibt, ca. 23 M.

Ueber die Sektions- und Inspektionsbesunde welche der Präsident nun verliest, können wir ebenfalls weggehen, da der wesentliche Inhalt schon in der Anklageschrift wiedergegeben ist und da sie andererseits später bei den Gutachten der Aerzte nochmals zur Sprache kommen werden.

Der Präsident schreitet nun zur Vernehmung der Zeugen.

Es wird zuerst vernommen der Zeuge Heinrich Kappes, Schuhmann in Stuttgart. Derselbe war der erste Schuhmann, der

auf den Schauplatz der That kam. Als ich, erzählte er, von der Station am Feuersee nach der Weissenburgstraße kam, sah ich schon den Bruder des Greiner jammernd und händelnd unter der Hausthüre stehen. Dieser führte mich in's Haus und gab mir den Sachverhalt an. Der Schuhmann erzählte weiter, wie er den Angeklagten im Bett angetroffen, wohin Jakob denselben geschickt, da er sehr froh. Er habe dann schnell Meldung auf der Wache gemacht und in Gemeinschaft eines andern Schuhmannes die Verhaftung vorgenommen. Das erste Wort, das Greiner bei seiner Abführung sagte nachdem er von seinem Bruder sich verabschiedet, sei gewesen: Ist denn der Strick gebrochen? Weiter habe er ihm mitgeteilt, er habe nicht wollen, daß seine Kinder unter fremde Leute kommen; als Grund seiner That habe er angegeben, daß er viel Geld verloren habe. Während des ganzen Vorgangs der Verhaftung, insbesondere als er das Zimmer durchschritt, wo die Leichen lagen, habe er keine Spur innerer Erregung gezeigt. Er habe gerade aus gesehen und nicht auf die Leichen.

Jakob Greiner, der 26jährige Bruder des Angeklagten macht von dem Recht, das Zeugniß zu verweigern, keinen Gebrauch. Derselbe bemerkt, es sei ihm in früheren Jahren nichts Auffallendes an seinem Bruder bemerkt worden. Kopfweh habe derselbe nie gehabt. Der Zeuge erzählt, daß sein Bruder ihm gesagt habe, die Schneiderei sei ihm eintleidet, er möchte mit ihm eine Metzgerei anfangen. Davon, daß er ganz besondere Vorliebe für die Metzgerei habe, hat der Angeklagte zu seinem Bruder nichts gesagt, wohl aber sagt der Lehrlere, daß er von Andern gehört habe, daß sein Bruder früher ähnliche Aeußerungen gethan. Zeuge gibt weiter an, daß es bald an Geld gefehlt habe, er habe demzufolge seinem Bruder gesagt, er möchte heirathen und das Geschäft allein übernehmen, er habe diesen Wunsch schon ehe sie das Geschäft angingen, geäußert. Aber sein Bruder habe damals gesagt, er solle noch ein paar Jahre warten. In der Voruntersuchung hat der Zeuge angegeben, daß er am 25. Febr. diese Aeußerungen wiederholt habe; der Angeklagte habe gejammert und gesagt, er wolle sich das Leben nehmen; jene Aeußerung war die einzige der Art, die Jakob Greiner von seinem Bruder hörte. Heute will er diese Aeußerungen nicht in Abrede stellen. Davon, daß sein Bruder in Geldverlegenheit sich befindet, will Jakob Greiner nichts gemerkt haben; von Wechseln habe er gehört, aber die Sache eben nicht recht verstanden. Von Montag an habe er dann bemerkt, daß es an Geld fehle. Weiter habe er nichts an seinem Bruder wahrgenommen. Erst am Mittwoch habe er bemerkt, daß er traurig sei, habe aber geglaubt, daß dieses seiner kranken Frau halber sei und deshalb weiter nichts nachgefragt. Am demselben Tag sei dann Paul Alfred in die Stube des Angeklagten herausgenommen worden. Seinem Geschäft sei der Angeklagte bis 4 Uhr im Laden nachgegangen, dann sei er in seine Familie, habe aber Abends 9 Uhr wie sonst die Läden zugemacht. Er selbst sei nur ausgegangen zum Nachtessen und um 11 Uhr wieder heimgekommen. Als er durch die Stube der Greiner'schen Eheleute kam, habe er den Angeklagten gebeten, ihn Morgens früh zu wecken, dieser habe gesagt, es sei recht.

Morgens um 6 Uhr habe ihn sein Bruder gerufen: Jakob Jakob, sieh doch auf, er habe sich beeilt und sei dann in das Zimmer desselben gegangen mit einem Licht in der Hand. Zeuge erzählt nun wie er die Leichen liegen sah. Greiner sei wie betäubt dagestanden und habe sehr verstört ausgesehen und die Fragen, die er an ihn richtete, kaum erwidert. Davon, daß er geäußert, er wolle sich auch umbringen, weiß Zeuge nichts. Geweint habe Greiner nicht, als er ihm von seiner Mordthat erzählte.

Ueber das Familienleben Greiners gibt der Bruder an, derselbe habe mit seiner Frau sehr gut gelebt und seine Kinder sehr gern gehabt und dies vielfach bewiesen. Ueber Krankheiten des Vater Greiner weiß der Zeuge nichts; die Mutter jedoch habe Krämpfe gehabt, ebenso eine Base mütterlicherseits, die auch oft sinnlos war. Von Krankheiten von Großvater oder Großmutter weiß Zeuge nichts.

Darüber noch befragt, wann die Kinder in jener Nacht zu Bett gekommen seien, äußerte der Angeklagte, er selbst habe sie, wie sonst auch oft zu Bette gebracht, aber zu welcher Stunde wisse er nicht genau, vielleicht gegen 7 Uhr.

Das friedliche Familienleben Greiners, insbesondere auch seine Liebe zu seinen Kindern, wird bestätigt von einem Metzgergehilfen, der damals in dessen Dienst stand. Traurigkeit nahm der Zeuge vor jenem Tag nicht an ihm wahr. Noch als ihm der Angeklagte das Essen an jenem Tag brachte, vermochte er nichts Auffallendes an demselben zu bemerken. Im Uebrigen berichtet Zeuge über den

Hergang bei der Verhaftung in Uebereinstimmung mit den übrigen Zeugenangaben.

Silberarbeiter Osterberg, bei dem der Angeklagte von 1874 bis 1877 wohnte, gibt an, daß derselbe sich in jeder Beziehung als ein anständiger und geordneter Miethsmoher und Familienvater betragen habe. Er habe gearbeitet, hätte jedoch mehr arbeiten können; die Familie habe, so viel ihm bekannt, ziemlich sparsam gelebt, vielleicht, daß der Mann etwas mehr als die Familie gebraucht habe. Der Mann sei still gewesen, die Frau eine heitere, lebhaftige Natur. Beide seien gut miteinander ausgekommen, doch habe der Mann ein starkes Regiment geführt, die Frau habe gegenüber von ihm keinen eigenen Willen gehabt. Seiner (des Zeugen) Frau gegenüber habe der Angeklagte mehrfach sich ausgesprochen, daß ihm die Schneiderei entleidet sei und daß er seinem Vater zürne, daß er ihn wider seinen Willen zu derselben angehalten habe. Ihm, dem Zeugen, scheine es, als sei dem Greiner die Schneiderei zu kleinlich. Sonst sei ihm an Greiner nie etwas aufgefallen. Den Plan, eine Metzgerei anzufangen, habe er ihm ausreden wollen, als Greiner aus Anlaß der Miethes-Kündigung ihm von jenem Plan sagte. Weiteres weiß Zeuge nichts anzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Den 10. Okt. Heute Vormittag wurde die Verhandlung gegen Greiner wieder aufgenommen. Nach einem sehr eingehenden, klaren Resümee legte der Präsident den Geschworenen 8 Fragen vor, (je 2 für ein Kind auf Mord und Todtschlag lautend) von welchen sie nach  $\frac{3}{4}$  stündiger Berathung die auf Mord lautenden bejahten, den Angeklagten aber der Gnade Sr. Majestät des Königs empfahlen, worauf derselbe vom Schwurgerichtshof wegen 4 Verbrechen des Mords zum Tod verurtheilt wurde. Er nahm das Urtheil mit Ruhe entgegen; nachher aber soll er so ergriffen worden sein, daß ein Arzt gerufen werden mußte.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Okt. Wie wir hören, soll die Kammer doch noch in diesem Jahre zusammentreten; vorbereitend wird die staatsrechtliche Kommission ihre Arbeiten am 15. d. M. beginnen. Die Dauer der Session wäre selbstverständlich nur eine kurze; sie würde nur ein paar Wochen in Anspruch nehmen. Der Hauptgegenstand wäre die Berathung der Schulnovelle. — Wie es mit dem neuen Wein steht, besagen die Herbstanzeigen. Unverfroren werden in Stuttgart jedenfalls die Herbstfeiern begangen. — Ein neuer Industriezweig ist die Fabrikation künstlicher Bausteine. Ein größeres Etablissement für diesen Zweck wurde von dem Ingenieur Dopfer in Wasseralfingen errichtet. Derselbe verwendet die bisher fast ganz werthlosen, in Masse erzeugten Hochofenschlacken des dortigen Hüttenwerkes als Hauptmaterial, indem er die in feuerflüssigem Zustande abfließende Schlacke in ein mit Wasser gefülltes Bassin leitet; sie wird dadurch in grandigen Sand vermandelt. Die damit hergestellten Steine übertreffen die Ziegel- und die gewachsenen Steinen und kommen den Tuffsteinen nahe. Sie geben die nur langsam von ihnen aufgesogene Feuchtigkeit sehr rasch wieder ab und eignen sie sich daher zur Herstellung gesunder und trockener Wohnräume. Ihre gelblich-weiße Farbe verleiht den Bauten ein freundliches Ansehen.

Laudenbach, 9. Okt. Der Knecht des Gastwirths zur Krone dahier wurde gestern Morgen in den Rinderfelderwald geschickt um ein schlaftrüchere Scheiter hieher zu führen. Er kam Abends nicht mehr zurück. Am andern Morgen 4 Uhr fanden Drescher die Pferde sammt Wagen und Holz vor ihrem Stall stehen. Erst jetzt wurde nach dem Knecht gefahndet. Man fand ihn auf Rinderfelder Markung auf der Seite der Straße sitzend entseelt. Man vermuthet, ein Schlag habe seinem Leben ein Ende gemacht. Merkwürdig ist, wie die Pferde mit dem schwerbeladenen Wagen die steile Steige heruntersteigen konnten, ohne sich oder den Wagen zu verletzen.

## Ausland.

Wien, 11. Okt. Meldungen des N. W. Tagblatts: Semlin: Eine türkische Note an Serbien in Form eines Ultimatus verlangt die Entferrnung der russischen Flagge vor dem russischen Consulat-Gebäude, ferner die Entferrnung des russischen Consuls selbst und unverzügliche Abrüstung.

**Bekanntmachungen.**

N. Oberamtsgericht Welzheim.

**Ganterkenntnis.**

Auf Grund des Ergebnisses der gegen den entwichenen **Josef Kuhn**, Bauern und Holzhändlers von Wäschenbeuren vorgenommenen Vermögensuntersuchung, welche eine Vermögensunzulänglichkeit von 29485 M. 90 S nachweist, wurde heute gegen ihn der Gant erkannt. Dies wird dem Kuhn unter dem Anfügen eröffnet, daß, solange er seinen Aufenthaltsort nicht hieher anzeigt, alle weiteren Verfügungen in dieser Gantsache ihm lediglich durch Aushängen am Gerichtsgebäude zugestellt würden.

Den 4. Oktober 1877.

N. Oberamtsgericht.  
Schott.

**Kriegerverein Rudersberg**

mit Umgegend.



Der Kriegerverein Unterweissach hat sich entschlossen, am morgenden Sonntag den 14. d. M. den Kriegerverein Rudersberg mit einem Besuch zu erfreuen.

Hiezu laden wir sämtliche Mit- und Herren Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde des Gesangs in das Gasthaus z. Mühle (Post) auf Nachmittag 2 Uhr ergebenst ein.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

**Bauholz-Lieferung.**

Bedarf und Dimension:

28	Stück	20/26	ztm. stark,	je 3,50	meter lang,
13	"	26/26	" "	8,00	" "
48	"	12/18	" "	3,40	" "
22	"	15/20	" "	13,50	" "
16	"	11/17	" "	5,00	" "
28	"	17/20	" "	6,00	" "
32	"	17/17	" "	4,30	" "
112	"	14/17	" "	1,50	" "
24	"	14/17	" "	15,00	" "

1100 Kilo. meter Sparren, 11/14 u. 11/12 stark.

Leistungsfähige Lieferanten werden hiermit ersucht, billigt gestellte Offerte mit Preisangabe loco Bahnhof Waiblingen in möglichster Bälde einzusenden an die

Zhouwaarenfabrik

**E. Bihl & Co.**

Welzheim.

Ein überzähliges zu jedem Dienst taugliches Pferd



verkauft billigst

Postverwalt. Fritz.

Steinbach bei Klaffenbach.

**Fahrniß-Auktion.**



Samstag d. 13. Oktober von Mittags 1 Uhr an wird aus der Verlassenschafts-Masse des † Gottlieb Strohmaier

Nachstehendes gegen Baarzahlung verkauft: Bettgewand, Mannskleider, Küchengeräth, Schreinwerk, 6 Faß von 4 Zmi. bis 3 Eimer haltend, und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Die Erben.

Klaffenbach.

Die Gemeinde hat aus dem Schulhaus einen

**deutschen Ofen**

samt eisernem Helm sogleich zu verkaufen.

Gemeindepfleger Seifer.

Welzheim.

**Schöne Milchschweine**

und einen Läufer hat zu verkaufen Baumwirth Weber.

Alfdorf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Wegzugs von hier:

Einen vollständigen Schmiedhandwerkzeug, darunter ein noch ganz neuer schwerer Ambos, eine bereits noch neue Handdreschmaschine mit Strohschüttler, sowie eine noch bereits neue Futterschneidmaschine, eine Eisendrehbank in gutem Zustand und einen ältern Wagen.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

Suttelmayr, Schmied.

Mönchhof.

Kirchweih-Montag hält der Unterzeichnete ein

**Schreiben-Schießen,**

wozu Schützen und Schützenfreunde höflich eingeladen werden.

Löwenwirth Hofmann.

Alfdorf.

Vor etwa 14 Tagen wurde in meinem Laden ein grünseidener Schirm mit braunem Stock und gebogenem Griff mitgenommen. Dagegen blieb ein anderer braunwollener mit geradem Horngriff stehen.

Der jetzige Besitzer wird freundlich gebeten, denselben bald möglichst zurückzugeben.

W. Weismann's Wwe.

**Wei** eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Deconomiegut zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu inseriren gedenkt, der wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in STUTTGART, Hauptstätterstr. 91.

**Anlehen-Gesuch.**

Von einem pünktlichen Zinszahler werden gegen gefähliche Sicherheit

**1000 bis 1100 Mark**

aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Redaction d. Bl.

Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen

Gicht, Hämorrhoiden

und

Magenkrämpfe

verordnet

Dr. med. Müller,

Frankfurt a. M.

Friedensstr. 5.

Kurprospect 10 Pf.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: Dr. Witz's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker veräume, sich den Auszug kommen zu lassen.

**Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung**

vom 8. Oktbr. 1877.

20-Frankenstücke 16 M. 20 Pf.

**Kurszettel.**

Frankfurt den 11. Oktober 1877.

	Amk.	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	23-27
ditto in 1/2	16	23-27
Englische Sovereigns	20	33-38
Russische Imperiales	16	70-75
Holländische # 10-Stücke	16	65 G.
Dukaten	9	62-67
" al marco	9	62-67
Dollars in Gold	4	17-20